

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 24 (2011)
Heft: 6-7

Rubrik: Sitten und Bräuche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

en für die ungleiche Benutzung durch die Geschlechter verantwortlich. Nun konfrontiert eine Ausstellung die Besucherinnen und Besucher mit ihren Vorurteilen. Das Projekt ist eine Begleitveranstaltung zum Sommerfäsch Oerlikon 2011 und zum 48. IFLA Weltkongress. Ausstellung «Mein Park – verweilen statt eilen», 17.–29. Juni, Wahlenpark, Zürich Oerlikon, Öffnungszeiten unter he@sebastianhefti.ch

BAU ODER STIRB Für die Swatch Gruppe sind Architekten nicht Partner, sondern Knechte. Im Wettbewerbsprogramm für einen neuen Hauptsitz verlangt Swatch die Abtretung der Urheberrechte. Und: «Die Auftraggeberin und ihre Tochtergesellschaften Swatch AG und Omega SA sind berechtigt, Resultate und/oder Entwürfe aus anderen Quellen mit den Arbeiten zu kombinieren, anzupassen oder hinzuzufügen sowie zu vermischen.» Auch auf die Weiterbearbeitung hat das Siegerteam keinen Einfluss. Von den acht angefragten Büros, haben fünf trotzdem ein Projekt abgegeben. In Biel fürchten Architekten um die Qualität des 120-Millionen-Projekts am Omega-Sitz. Ueli Marbach, einziger unabhängiger Fachpreisrichter, sieht es weniger dramatisch. Swatch verhalte sich bisher nicht schlitzohrig. Nach schlechten Erfahrungen mit einem international bekannten Architekten wolle sich die Firma nur absichern. Selbst schuld also, wer sich auf diesen Wettbewerb einlässt?

AUFGESCHNAPPT «Es gibt Architekten, Maler, Bildhauer und Musiker. Und wenn sich einer überschätzt, dann meint er, er sei Künstler.» Ernst Gisel in der Radiosendung «Reflexe» vom 7. April auf DRS II.

SEERÜCKENPARK ADE Den Hügelzug des thurgauischen Seerückens zu einem Kulturlandschaftspark umgestalten – dies war einer der Vorschläge des ETH Studios Basel. Den Wald wollte es zum Gestaltungsmittel machen, ohne die Landwirtschaft stark zu beeinträchtigen, denn durch die vielen Buchenwälder sei eine parkähnliche Erscheinung bereits vorhanden. Mit wenigen Eingriffen, Aufforstungen, aber auch Rundungen könnte ein Landschaftspark entstehen. Im Buch «Thurgau, Projekt für die Stillen Zonen» (Verlag Niggli) legte man detaillierte Pläne und

Fotomontagen vor. Doch nun wurde das Projekt schubladisiert. Eine Machbarkeitsstudie stellt fest, die Bevölkerung wolle den Park nicht. Die Touristiker der betroffenen Region lehnen ihn explizit ab und auch die Gemeinden fürchten um ihre Entscheidungsfreiheit.

AUFGESCHNAPPT «Einem bekannten Architekten wurde nahegelegt, dass er beim nächsten Vortrag über seine radikal-revolutionären Energiesparhäuser doch bitte seinen Range Rover hinter und nicht vor der Vortragshalle parkieren soll.» Max Küng in seiner Kolonne im «Magazin» vom 7. Mai über den schweren Weg zum rechten Leben.

KEIN LICHT AM ENDE Seit dem Sonderheft Rapperswil-Jona Beilage zu HP 4/11 weiss die Leserin von Hochparterre: Die fusionierte Stadt hat massive Probleme mit dem Verkehr. Die Planer setzen auf den unterirdischen Stadttunnel, doch nicht alle glauben an dieses fast milliarden-teure Projekt. Eine neu gegründete «IG Mobilität», der VCS, die Unabhängigen Grünen und das Architekturforum Obersee (AFO) wollen dieses «Verkehrskonzept der Sechzigerjahre» nicht, wie AFO-Präsident Frank Roskothen kritisiert. Im Herbst werden sich die Stimmberechtigten äussern können: Die nötigen Unterschriften sind zusammen. Die Stadtregierung erwartet allerdings ein Ja der Bevölkerung, denn in einer Umfrage vor zehn Jahren waren 80 Prozent der Bewohner dafür. In einer nächsten Runde wird dann das St. Galler Kantonsparlament grünes Licht geben.

2000 WHAT? Die Ausstellung «Bauen für die 2000-Watt-Gesellschaft. Stand der Dinge» geht unter dem Namen «Smarter Living» auf Wanderschaft durch die USA. Seit Anfang Mai ist die Schau in Cambridge, Massachusetts, und nachher in Atlanta zu sehen. Sie wurde für das US-Publikum angepasst, behält aber die originale Gestaltung von Raffinerie und Holzer Kobler. Die US-Tour wird von ThinkSwiss zusammen mit Cleantech Switzerland und der Stadt Zürich organisiert. Die deutsche Version ist zurzeit in Muttenz zu sehen und reist im Herbst nach Deutschland weiter. Für die Romandie ist derzeit eine neue, überarbeitete Version in Vorbereitung. >>

SITTEN UND BRÄUCHE SPORTLICHE VERMESSENHEIT

König Fussball macht offenbar nicht mal vor der architektonischen Metrik Halt. Wird irgendwo auf der Welt eine neue Überbauung ins Gelände gemischt, greifen die Kommentatoren nicht selten auf das Vokabular des Fussballs zurück: «Der geplante Komplex ist so gross wie dreizehn Fussballfelder!», heisst es dann zum Beispiel. Fussball, so scheint es, ist die Sprache, die die Menschheit versteht. Die Vermessung der Welt durch die Tschutterei macht aber auch vor dem Körper nicht Halt: Die Rundungen einer schwangeren Dame werden ja üblicherweise als «etwa so gross wie ein genormter Fifa-Fussball» deklariert; Universitäten und Gymnasien haben sogar ihre Unterrichtsstunden der 45-minütigen Länge einer Fussballspiel-Halbzeit angepasst. Nicht umsonst also erklärte der deutsche Kulturtheoretiker Klaus Theweleit die sehr geometrisch geprägte Fussball-Tradition der niederländischen Mannschaften einst anhand der De Stijl-Architektur von Gerrit Rietveld oder den Bildern von Piet Mondrian. Der berühmte rot-blaue Stuhl Rietvelds wäre dann also, nach Theweleit, so etwas wie der Sitzgelegenheit gewordene Spielzug eines Marco Van Bastens. So oder so: Ich freue ich mich schon auf die Presseberichte über die Eröffnung des neuen Luzerner Fussball-Stadions. Ich würde wahnsinnig gern den Satz «Die neue Allmend ist etwa so gross wie ein herkömmliches Fussballfeld» lesen.

Gabriel Vetter (27) ist Autor und Bühnendichter und bekannter Schweizer Slam-poet. gabrielvetter@yahoo.com



Das Magazin von Halter Unternehmungen

KOMPLEX

Gratis bestellen:
www.halter-unternehmungen.ch/komplex

halter

